

Zur Geschichte des Fechtclubs Bern

Fechten ist neben Boxen und Ringen eine der ältesten Zweikampfsportarten der Welt. Die bis heute gültigen Fachbegriffe in der Waffenführung formulierte bereits 1570 der Franzose Henri Saint Didier. Pierre de Coubertin, der Begründer der Olympischen Bewegung der Neuzeit in 1894, war ein Fechter. So gehört Fechten zu den neun Olympischen Gründungssportarten. Gekämpft wird bei OS seit 1896 in Athen mit Florett und Säbel, seit 1900 in Paris auch mit Degen. Damen nehmen an den Olympischen Spielen ab 1920 in Antwerpen mit Florett, ab 1996 in Atlanta mit Degen und seit 2004 in Athen mit Säbel teil.

Es gibt in der Schweiz mehrere Vereine, die früher gegründet wurden als der Fechtclub Bern (FCB). Fast alle hatten Startschwierigkeiten zu überwinden; gegründet – aufgelöst – umbenannt - neu gegründet usw. Zu den ältesten zählen die Zürcher Fechtgesellschaft (1825) die zuerst Hauverein Zürich hiess, die Genfer SEG (1862), die CS Lugano (1863 / 1866), der Basler Fechtclub (1877) und die SE La Chaud-de-Fonds (1883). Auch die Vereine in Neuchâtel (1890), in Lausanne (1892) oder der Akademische Fechtclub Zürich (1901) sind vor dem FC Bern ins Leben gerufen worden. In Zürich ist allerdings bereits 1818 ein Turnverein erwähnt in dem die Mannen in einer Abteilung genannt Haudegen (nomen est omen !) die „Klingen „ kreuzten.

Im Bernbiet finden wir die erste Erwähnung vom Fechtsport vor bald 200 Jahren, um 1810. Der Berner Patrizier, Humanist und Pädagoge Philipp Emanuel von Fellenberg (1771-1844) – ein Gesinnungsgenosse und Bewunderer Pestalozzis - gründete im in der Nähe der Stadt gelegenen Hofwil 1804 eine Landwirtschafts- und Armenschule. Diese erweiterte er 1808 um die „*Lehr- und Erziehungsanstalt für Lehrer und Söhne höherer Stände*“. In dieser Anstalt gab der Franzose Célestin Bonjour Fechtunterricht.



Hofwil



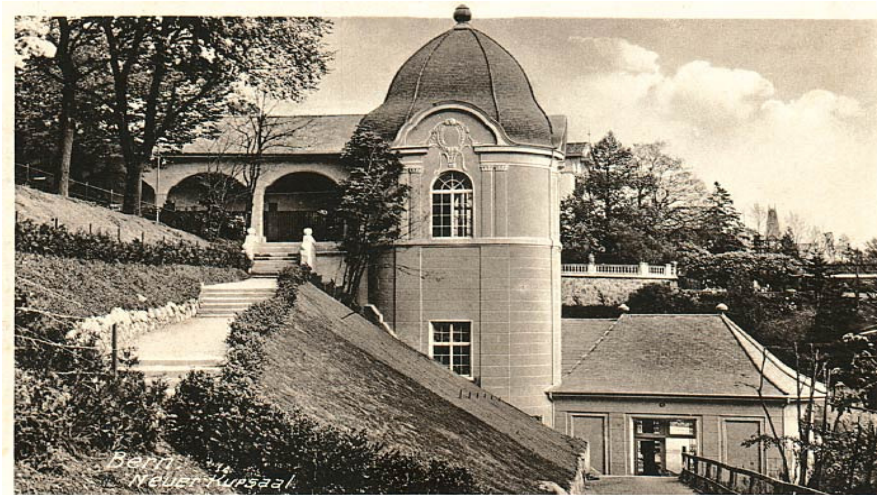
E.Ph.von Fellenberg

Die nächsten Spuren über Fechten in Bern findet man etwa sechzig Jahre später. Nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 verschlug es einen Offizier namens Guibal nach Bern. Dieser erteilte vornehmlich in Studentenkreisen Fechtstunden. Wurden auch die in der Schweiz internierten 87'000 Angehörigen der Bourbakiarmee nach kurzer Zeit repatriert, *le lieutenant* Guibal blieb bis zu seinem Tode 1910 in Bern und wirkte als beliebter und tüchtiger Fechtlehrer hauptsächlich für die „Schlagenden“, ohne je in einem Club oder Verein angestellt gewesen zu sein.

Am 11. März 1914 gründete ein Initiativkomitée unter dem Vorsitz von Dr. Edwin Mende (1879-1958) die Société d'Escrime de Berne (SEB), die Vorläuferin des heutigen Fechtclubs Bern. Dr. Mende, von Oberrieden (ZH), dessen Vater ein bekannter Mediziner mit Praxis an der Zürcher Bahnhofstrasse war, wurde Präsident dieser SEB. Er behielt diese Funktion, mit kleinen Unterbrechungen 30 Jahre lang, bis 1944 auch im später nachfolgenden Cercle d'Escrime de Berne (CEB/FCB). Seine Frau Elsi Porter, die Tochter des US-Botschafters in Frankreich, heiratete er im März 1905. Die Hochzeit war in Paris ein gesellschaftliches Ereignis, wie einem Bericht der „The New York Times“ vom 5.3.1905 zu entnehmen ist. Die Familie mit den 3 Töchtern und einem Sohn lebte in Bern. Sie waren später allesamt Mitglieder des CEB. In ihrer ehemaligen Villa am Brunnadernrain residiert heute die Russische Botschaft. Nach dem Hinschied seiner ersten Frau heiratete er die erfolgreiche Florettfechterin Jeanne Morgenthaler (1885-1974), die 1929, 1930, 1931 und 1935 Schweizermeisterin mit dem Florett wurde. 1928 erreichte sie in Amsterdam bei den Olympischen Spielen gar den Halbfinal.

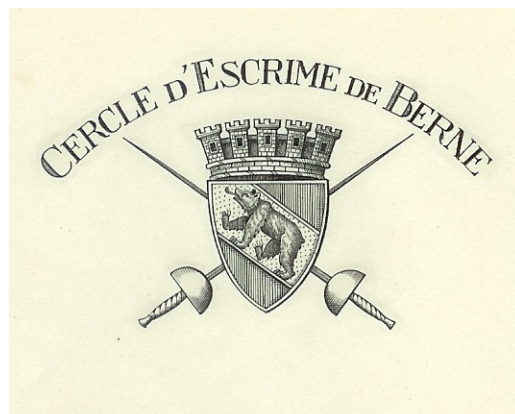
Im Gründungsjahr 1914 engagierte die SEB als Trainer Jean Katzenfort aus Bordeaux – „*Cassenfor*“ wie er seinen Namen selbst aussprach. Dieser musste allerdings noch im gleichen Jahr in die französische Armée einrücken, kehrte aber nach Kriegsende 1918 unverseht nach Bern zurück und nahm seine Tätigkeit als maître d'armes wieder auf. Die etwa 20 Mitglieder fochten damals im Kursaal Schänzli.

Acht Jahre später, 1922, wurde die Société d'Esime de Berne überraschend aufgelöst und im Januar 1923 durch die „Salle d'Armes Jean Katzenfort“ ersetzt. Die 15 Mitglieder bezahlten die Fechtstunden und einen Beitrag an die Saalmiete. Den Fechtbetrieb ordnete ein „committee,“ das einer Art Sportkommission entsprach. Im heutigen Sinne bestand somit kein Fechtclub mehr. Warum es zur Auflösung des SEB kam, ist heute nicht restlos eruierbar. Der Verdacht drängt sich aber auf, dass es am streitsüchtigen Charakter des Meisters lag. Dieser musste nämlich am 18. Februar 1925 fristlos entlassen werden. Der Grund hierfür dürfte auch das in der Schweiz verbotene Duell Katzenforts, welches der streitbare Franzose mit dem Berner Tanz- und Fechtlehrer Paul Dubois austragen wollte, gewesen sein. Ursache der Animositäten waren wohl nicht Meinungsunterschiede, die die Fechtkunst betrafen. Katzenforts Nachfolger waren, für jeweils kurze Zeit, die französischen maîtres Rey und Audinet.



Kursaal Schänzli

Am 21. September 1925 fand im Hotel Schweizerhof die Gründungsversammlung des neuen Vereins, des **Cercle d'Esime de Berne** (Fechtclub Bern) statt. Dem Verein wurde der moderne Status einer juristischen Person nach Art. 60 des ZGB verliehen. Das Präsidium übernahm wiederum Dr. Mende. Als Vizepräsident stand ihm der bekannte Historiker, Schriftsteller und Literaturprofessor de Reynold (Frédéric Gonzague Graf Reynold de Cressier, 1880-1970) zur Seite. Der Fribourger Patrizier lehrte von 1915 bis 1931 an der Berner Universität französische Literatur. Neben der Lehre und dem Fechtsport befasste er sich leidenschaftlich mit Politik. Seine veröffentlichten Ansichten waren allerdings in der Schweizerischen Politszene stark umstritten - man ortete sie zu nahe an den faschistischen Ideen aus Italien – was ihm erheblichen Widerstand bescherte. Lesenswert bleibt aber sicherlich sein Buch „Vom Geist und Wesen Berns,“ welches 1931 von der Franke AG verlegt wurde.



Die erste Wappe des CEB



Dr. Edwin Mende



F.G. de Reynold

Vom 1.11.1925 bis zum 30.06.1931 fochten die Mitglieder des FCB in einem Saal des Hotel du Pont am Feldeckweg 1. Im Mietvertrag wird die Jahresmiete von 2'800 Franken und unter § 9 „(...) *ist untersagt im Hause Holz zu spalten, Unrat oder Schmutzwasser im Hof oder Garten auszugiessen* (...)“ vereinbart. Die Mitgliederzahl stieg von anfänglich 20, bis 1930 auf 45 Aktive an. Gleichzeitig wurde maître Miclot als Trainer angestellt. Auf dessen Gesuch seine Aufenthaltsbewilligung zu verlängern, schrieb 1933 das Städtische Arbeitsamt an den Fechtclub: „(...) *müssen wir vorerst feststellen, ob für diesen Ausländer nicht einheimischer Ersatz vorhanden ist.*“

Offenbar wurde ein Ersatz gefunden, wenn auch kein einheimischer, denn von 1934 bis 1940 wurden die CEB-Fechter wieder von einem Franzosen, maître Jules Noël - zuerst im Sportinstitut Kirchenfeld in der Nähe vom Tierpark Dählhölzli, dann in der Kramgasse beim heutigen Kino Capitol- lektioniert. Die ältesten Veteranen des heutigen FCB erinnern sich noch an diesen ausgezeichneten Fechtlehrer von athletischer Gestalt und prächtigem Schnurrbart, der im 2. Weltkrieg fiel. Zu dieser Zeit waren etwa 50 Mitglieder aktiv. Mehrere von ihnen verpflichteten sich 1931 für 3 Betriebsjahre eine jährliche Defizitgarantie von maximal je 400 Franken zu leisten. Diese Absicherung war sicherlich nötig, denn noch 1937 bezahlten die Mitglieder Jahresbeiträge von 10 Franken plus einen Saalbeitrag. Darin nicht inbegriffen waren freilich die Lektionen. Diese mussten separat bezahlt werden und wurden mit dem Maître persönlich abgerechnet.

Von 1940 bis 1949 arbeitete maître Duvernay beim FCB. Am 2.10.43 verlegte der Verein sein Trainingslokal über das Hallenbad Sommerleist an der Maulbeerstrasse. Noch heute schwärmen die wenigen lebenden und gar noch aktiven Veteranen von der Annehmlichkeit, nach dem Fechten und vor dem Duschen einige Runden geschwommen zu haben. Für die 17 Fünfkämpfer unter ihnen, war dieses Übungslokal besonders praktisch. Sie konnten die Schwimm- und Fechttrainings, die beide zu den fünf Disziplinen gehören, auf ideale Art verbinden.

Während dem 2. Weltkrieg, in den Jahren 1942 und 1943, übernahm die Präsidentschaft der famose Kampfflieger, Walo Hörning (1910-1986). Zusammen mit seinem Vater, der die bekannte Apotheke in der Marktgasse führte, gehörten sie seit 1930 dem Verein an. Ermöglicht wurde ihm die Vereinsführung durch den aus heutiger Sicht verängstigten Bundesrat. Als nämlich sein Geschwader 1940 für die Beachtung der Schweizerischen Lufthoheit mit Abschüssen von deutschen Fliegern über dem Jura sorgte, drohte die Reichsregierung mit massiven Repressalien gegen die Schweiz. Die Armeeführung stützte daraufhin ihren Fliegern die Flügel; sie mussten am Boden bleiben und durften den übermächtigen, provozierenden und gefährlichen Nachbarn nicht weiter ärgern. 1944 sind in den Kategorien mit unterschiedlichen Beitragspflichten, 29 Vollmitglieder, 22 Militärs, 12 Mehrkämpfer und 5 Junioren aufgeführt.

1945 präsierte für kurze Zeit Dr. W. Lüthi den Verein. Ihm folgte Walter F. Siegenthaler. Dieser war seit 1938 in verschiedenen Funktionen im Vorstand des FCB tätig gewesen. 1946 zum Regierungsrat gewählt, bekleidete er dieses Exekutivamt bis 1960. Seinem Einfluss und „wohlwollender passiver Hilfe“ sind die zwei letzten Heimstätten des FCB zu verdanken.

Zwischen 1948 und 1970 lösten die Präsidenten Fred Nobs, Felix Köller und Ernst Rufer einander in der Vereinsführung ab.

Erwähnung verdient auch der ab den Dreissigerjahren erste und über lange Zeit einzige Passivmitglied Jeanloz Edgar, seines Zeichens Wirt im Kornhauskeller. Der historische „Chübu“, zwischen 1711 und 1718 erbaut und 1896-1898 zum Festlokal umgerüstet, war über Jahrzehnte das Klublokal des FCB. Es ist verbürgt, dass keine Fechter des Klubs im Kornhauskeller zu Schaden gekommen sind. Im Gegensatz zu den 6 französischen Soldaten, die 1798 nach der Besetzung Berns durch Napoleons Truppen, beim Zerschlagen der Tonnen im Kornhauskeller im Wein ertrunken sind und so ein gar schreckliches Ende fanden.

Vor der nachkommenden Ära „Vaugenot“ war für die Trainings beim FCB kurz- und zwischenzeitlich noch maître Cléry verantwortlich. Sein Weg von Frankreich nach Bern führte über Indochina.

Von 1950 bis 1970 folgte die Zeit von maître Robert Vaugenot (1923-2003). Das Trainingslokal, das der Verein 1958 in der Gerechtigkeitsgasse bezog, wurde diesmal zu Recht Fechtsaal genannt. Dort wuchsen, unter anderen Erfolgreichen, die heute noch bewunderten Florett- und Degenfechter Giger und die Gebrüder Kauter heran. Ihre Verdienste sind bekannt und auf der Homepage des FCB nachlesbar.

Dank den grossen Erfolgen seiner Schüler wurde Robert Vaugenot 1970 bis zu seinem Ruhestand 1984, der erste Nationaltrainer des Schweizerischen Fechtverbandes. In seine (zu) grossen Spuren die er im FCB hinterliess trat 1970 maître Claude Blanc.

1977 kündigte die kantonale Finanzdirektion den Mietvertrag an der Gerechtigkeitsgasse 64 wegen dringendem Eigenbedarf für die Steuerverwaltung, obwohl der Fechtsaal im Juli 76 auf Staatskosten renoviert worden war. Es entstand rascher Handlungsbedarf. Unter der Führung von René Burkhalter wurde eine Kommission „Neuer Fechtsaal“ gebildet. Nach Verhandlungen mit der Ringhof AG, die bei den meisten kantonalen Bauvorhaben federführend war, konnten im Zivilschutzbau in der Gewerbestrasse die Räumlichkeiten für den heutigen Fechtsaal realisiert werden. Um den speziellen baulichen Bedürfnissen gerecht zu werden, musste der Fechtclub Bern für die Restfinanzierung aufkommen und einen Betrag von mindestens 50'000 Franken aufbringen. Dieses Geld konnte nur Dank einigen grosszügigen Beiträgen à fonds perdu (Fr. 30'000) und durch Ausgabe von Anteilscheinen zu 50 und zu 100 Franken (Fr. 35'000) beschafft werden. Auf die Rückzahlung dieser Anteilsscheine – vorgesehen und ausgeführt in den nachfolgenden 20 bis 25 Jahren – haben dann mehrere Zeichner, vornehmlich Clubmitglieder, verzichtet.

Im Januar 1979, am Ende der Präsidentschaft von Hans Meister, bezog der FCB den neuen Fechtsaal an der Gewerbestrasse mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Der alte *salle d'armes*, im Herzen der Altstadt war in 20 Jahren allen lieb geworden und nun dienten diese „heiligen Hallen“ als Stapelraum für profane, steuerliche Aktenbündel! Tröstlich war hingegen, dass im neuen, modernen Saal permanent 8 Pisten genutzt werden konnten. Auch entsprach die Infrastruktur den gewachsenen Bedürfnissen.

Die grossen internationalen Erfolge der Klubmitglieder Kauter - Giger erzeugten einen wahren „Boom“ für den Fechtssport in Bern. 1978 zählte der Verein 185 Mitglieder, die 100 Passiven nicht mitgerechnet. Der Anteil der „volatilen“ Kategorien, (80 Schüler unter 16 Jahren, 35 Junioren und 15 Studenten) relativieren allerdings diese seither nicht mehr übertroffene Mitgliederzahl etwas.

Von 1980 bis 1986 führte der in fecht- und sportpolitischen Kreisen gut bekannte René Burkhalter den Verein. Zu seinen grossen Verdiensten, für den Sport im Allgemeinen und für den Fechtssport im Speziellen, zählt unter vielem anderen auch die Gründung des Weltcup-Turniers „Grand Prix de Berne“, dessen Organisations-Komitee er von 1965 an, 25 Jahre lang leitete. Stark engagierte er sich auch beim CISM (Conseil International du Sport Militaire), wo er über Jahren Präsident des CTP (Comité Technique Permanent) war. Nach seinem Rückzug aus diesem Ausschuss folgte ihm wiederum ein Berner; Attila Hauser.

Der CISM wurde nach dem 2. Weltkrieg am 18.2.1948 in Nizza durch 5 Staaten gegründet; Frankreich, Belgien, Dänemark, Luxemburg und Holland. Ziel der Gründer war die völkerverbindende Idee des Sports zu nutzen und Soldaten aus aller Welt zu friedlichen Wettstreiten zusammenzuführen. Aus mühsamen Anfängen wuchs in 60 Jahren eine mächtige, weltweite Sportorganisation mit über 80 Mitgliedstaaten, deren Soldaten sich regelmässig in beinahe 30 Sportarten zu Meisterschaften treffen. Als Motto hat sich der CISM „*Freundschaft durch Sport*“ auf die Fahne geschrieben.



Walter Siegenthaler



René Burkhalter

Maître Blanc verliess 1980 den Verein Richtung Neuchâtel. Mit ihm endet die seit den Anfängen ununterbrochene, über 60jährige „Regentschaft“ der französischen maîtres d'armes in Bern.

1980 verpflichtete der FCB, durch Vermittlung des nachfolgenden Klubpräsidenten Bernhard Kauter, den ehemals sehr erfolgreichen Sportler Henryk Nielaba als Fechtmeister. Henryk N. musste dann im Januar 1981 in einer abenteuerlichen Nacht- und Nebelaktion vor der drohenden Invasion der Sowjetarmee in Polen, sein Land Hals über Kopf verlassen, um seine Tätigkeit in Bern aufzunehmen. Zu seinen Schülern zählen unter zahlreichen anderen; Anja Straub, die erste Damen-Degen Weltmeisterin 1989 und auch Michael Kauter, zweifacher Vizeweltmeister bei den Junioren. Meister Henryk ist auch nach seiner Pensionierung im Jahre 2000, dem FCB verbunden geblieben und betreut bis heute mit Herzblut den zahlreichen Nachwuchs durch Lektionieren im Fechtsaal, oder mit Tränentrocknen und guten Ratschlägen bei Turnieren.

Bernhard Kauter übergab 1995 den Stab für ein Jahr an H. R. Hirschi, dem bis 2004 Ursula Streit-Griesel folgte. In ihrer Präsidialzeit wurde 2001 als Nachfolger von Henryk, dessen Sohn Gabriel Nielaba zum Fechttrainer ernannt.

Seit 2005 führt Antoinette Näf den Verein, der zur Zeit 160 Mitglieder, davon 60 Junioren, zählt. Heute werden beim Lektionieren die Fachbegriffe auf deutsch genannt und es wird ausschliesslich nur noch Degenfechten unterrichtet.



Eingang vom Fechtsaal an der Gewerbestrasse

Im Januar 1914 organisierten sich die Westschweizer Vereine CE Neuchâtel, SE La-Chaud-de-Fonds, SE Fribourg, SE Genève, CE St.Georges Genève, SE Vevey, SE Montreux und SA Dufour Lausanne zum Dachverband. 1919 wird nun, trotz Abwesenheit aller deutschschweizer Vereine östlich der Saane die sich erst später angeschlossen haben, als Geburtsjahr des Schweizerischen Fechtverbandes (SFV) betrachtet. In diesem übernahmen zahlreiche Mitglieder des FCB verschiedene Funktionen. Hier nur die Berner Präsidenten:

- Edwin Mende
- Walter Siegenthaler
- Jean Schenk
- Attila Hauser
- Ursula Streit-Griesel

Für herausragende Verdienste für den Fechtsport nennt der SFV sechs Ehrenmitglieder. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass zwei der sechs, namentlich Ernst Rufer und René Burkhalter, Angehörige des FCB sind.

Mai 2008, Paul Völgyi

Quellen: - Ansprache von Felix Köller zur Eröffnung des neuen Fechtsaals, 1979
- Jubiläumsschrift zum 75jährigen Bestehen des SFV, 1989
- Ansprachen von R. Burkhalter und B. Kauter zum 75jährigen Jubiläum des SFV, 1989
- Ein Schweizer Fechtclub stellt sich vor / www.fechteninbern.ch, 2001